Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 38 Herford, Dienstag, den 15. Februar **1916**

Die deutsch-amerikanische Verständigung bevorstehend.

Amerikanische Stimmen gegen die Lusitaniafrage.

Newyork, 15. Febr. Nach Mitteilungen, die bisher über die Beilegung des Lusitania-Streitfalles bekannt geworden sind, wird diese Beilegung von vielen Zeitungen nicht als Sieg für Wilson betrachtet. Telegramme aus Washington besagen, daß die Parteigänger der Regierung der Meinung sind, die Regelung der Streitfrage könne in einigen Kreisen als ungünstig ausgelegt werden. Es sei wahrscheinlich, daß eine politische Streitfrage aus ihr gemacht werde. Sie hofften aber, daß das Land dem Präsidenten auf dem von ihm eingeschlagenen Weg folgen werde. — Sun sagt in einem Leitartikel, die Regierung habe nach neunmonatigen Verhandlungen eingewilligt, die Streitfrage, die aus der Ermordung von Amerikanern hervorgegangen sei, in einer Weise zu regeln, die der Erläuterung bedürfe und offenbar zum Widerspruch herausfordere. Die für die innere Politik aus der bevorstehenden Verständigung sich ergebenden Folgen gäben in Washington Anlaß zu offener Besorgnis. — Die Newyorker Staatszeitung meldet aus Washington, daß der Lusitania-Fall in ein Stadium getreten sei, in dem die geringste unvorsichtige amtliche Aeußerung auf beiden Seiten des Ozeans alles verderben könnte. Nichts, so wird gesagt, liegt der amerikanischen Regierung ferner, als Deutschland durch seine Forderungen zu demütigen. Verschiedene hohe Beamte hätten das betont und auch im Kongreß sei man einmütig der Ansicht gewesen, daß die Vereinigten Staaten von Deutschland nichts fordern wollten, was mit seiner Ehre unvereinbar wäre. Die Zeitung weist in gleicher Weise die augenscheinlich in Deutschland obwaltende Ansicht, daß Washington die Unterseebootswaffe den Händen Deutschlands zu entwinden wünsche, als unrichtig zurück.

*

Wilsons Stellung erschüttert?

hl. **Haag**, 14. Februar. Reuter meldet aus Newyork: Die hiesigen Blätter enthalten Telegramme ihrer Korrespondenten aus Washington, worin die Meinung zum Ausdruck gebracht wird, daß die Stellung Wilsons wahrscheinlich durch das endlose Hin und Her der Verhandlungen erschüttert werden würde, umsomehr, als die deutsche Denkschrift über die Verschärfung des U-Bootkrieges der amerikanischen Regierung weitere Waffen aus der Hand genommen habe und außerdem die Verbündeten auf die Lansingschen Vorschläge zur Entwaffnung von Handelsdampfern nicht eingegangen sind.

Der Washingtoner Korrespondent des „Newyork Herald" erwähnt Aeußerungen von Beamten des Departements des Aeußern, die ihr Befremden darüber äußerten, daß der Präsident die neuen deutschen Vorschläge angenommen habe.

Der Korrespondent der „Newyork Tribuna" ist der Ansicht, daß der Präsident den Kongreß in eine schwierige Lage bringen werde, da er ihm die Verantwortung zuschieben will für die Aufhebung des Schutzes für amerikanische Staatsangehörige, die auf Schiffen der Kriegführenden fahren.

*

Bernstorffs Bericht über die deutsch-amerikanische Verständigung.

Berlin, 14. Februar. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" erfährt, liegt hier nunmehr ein Bericht des Grafen Bernstorff über seine in Washington gepflogenen Verhandlungen in Sachen der Lusitania-Frage vor, in dem der deutsche Botschafter über eine Annäherung zwischen den Auffassungen der deutschen und der amerikanischen Regierung Mitteilung macht. Amerika hat hierbei einige Punkte fallen gelassen, die für die deutsche Regierung völlig unannehmbar waren und auf diese Weise eine Verständigung erleichtert. Es erübrige sich jetzt nur noch, das Ergebnis der Verhandlungen in einer neuen Note festzulegen, worauf die ganze Angelegenheit als erledigt angesehen werden könne.

*

Gaffney über Wilson.

München, 14. Februar. Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, setzt in der „Münchener Zeitung" seine Aeußerungen über das Verhalten Wilsons fort. Er betont, daß die drei großen Ereignisse der letzten Tage (die zukünftige Führung des Unterseebootskrieges gegen England, die Unterredung des Reichskanzlers und der Rücktritt des amerikanischen Kriegsministers) das ganze Netz von Feindseligkeiten gegen Deutschland plötzlich zerrissen habe. Wilson forderte von den Wählern sofortige Kriegsbereitschaft, aber der Kongreß zeigte, daß er von dem Plan Wilsons nichts wissen will, und die Niederlage Wilsons war unerhört. Wilson hat geglaubt, in den englisch-amerikanischen Zeitungen die Stimme des amerikanischen Volkes zu hören und ist nicht darüber klar geworden, daß diese ganze Preß-Fehde ein großer politischer Schwindel ist. „Wir Amerikaner sind jetzt", führt der Generalkonsul aus, „von Herzen froh, daß endlich die amerikanische Volksvertretung Wilson ihre Ansicht kundgetan hat.. Ich bin überzeugt, daß nunmehr das Ende der Mißverständnisse zwischen Deutschland und Amerika gekommen ist. Die vielen Patrioten diesseits und jenseits des großen Wassers wissen, wie dringend notwendig die allerbesten Beziehungen zu dem friedlich gesinnten Amerika und dem für den Frieden kämpfenden Deutschland sind. Die Handelsbeziehungen fordern dringend eine Besserung. Sowohl in Deutschland wie in Amerika macht sich das Bedürfnis nach erhöhtem Warenaustausch nachdrücklich bemerkbar. Dieser wichtigen Frage muß jetzt die ganze Aufmerksamkeit aller derer gewidmet sein, die es mit den beiden Ländern gut meinen."

*

Unversöhnlichkeit Garrisons mit Wilson.

bb. **Berlin**, 14. Februar. Der zurückgetretene amerikanische Kriegsminister Garrison hat laut Rotterdamer Meldung des Lokalanzeigers an Wilson einen Brief geschrieben, in dem er sagt:

„Es ist klar, daß wir über grundsätzliche Fragen verzweifelt uneinig sind. Unsere Ueberzeugungen gehen nicht nur auseinander, sondern sie lassen sich auch keineswegs miteinander versöhnen."

In amerikanischen Blättern heißt es nach Reutermeldungen, daß Garrison Wilsons Haltung als zu schwächlich ansieht und die Vernachlässigung der Vereinigung der Philippinen als einen Fehler betrachtet.

Elbassan von den Bulgaren besetzt.

wtb. **Sofia, 13. Febr. Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen haben gestern Elbassan besetzt. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt wurde beflaggt.**

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 14. Februar.**

Westlicher Kriegsschauplatz

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Liebin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorspringenden, erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgesetzten Graben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von Ste. Marie-à-Py glatt abgewiesen. Nordwestlich von Tahure entrissen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann gefangen in unserer Hand und büßte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein. Die Handgranatenkämpfe östlich von Maisons de Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse (östlich von St. Dié) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nächtliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Das Münster in Herford.

Von G. König, Architekt, B. D. A., Herford.

III.

Hoffbauer stützt seine Ansicht darauf, daß man die Bühne im Nordflügel des Kreuzschiffes im Volksmunde als Schlafhaus bezeichnet, er überträgt sogar diese Bezeichnung auf den Kapitelsaal und ist der Ansicht, daß diese Bezeichnung darauf zurückzuleiten sei, daß an dieser Stelle sich das Schlafgemach der Conviktdamen befunden habe. Die Ausführung des Bauwerkes läßt indessen eine solche Mutmaßung nicht zu. Das Obergeschoß des Ecktürmchens wird allgemein als „Kapitelsaal" bezeichnet, obgleich mir der Raum als Kapitelsaal für solch ein bedeutendes Stift, wie es die freiweltliche Abtei Herford war, viel zu klein erscheint, zudem der Raum mit halbrunder Chornische die ganz klare Anlage einer Kapelle mit Altar zeigt. Der Volksmund nannte auch nur die Bühne im Kreuzschiff „Dormitorium" und wollte vielleicht dadurch zu erkennen geben, daß dies ein Raum sei, in welchem man ungestört vor Beobachtungen von seiten der übrigen Andächtigen sich einem Schlafe hingeben konnte. Solche scherzhafte Bezeichnungen sind keineswegs eine Seltenheit. Ursprünglich spottweise gebraucht, haben sie sich oft eingebürgert und bilden alsdann eine ernsthafte Bezeichnung, welche der Nachwelt überliefert worden ist. Die Anlage dieser Bühne im Kreuzschiff des Münsters und zwar nur in einem der beiden Flügel, war für die damalige Zeit eine solche Seltenheit, daß sie die Aufmerksamkeit erregen mußte und weil sie zudem zweifellos für den Gebrauch und die Benutzung der Stiftsdamen allein bestimmt war, gab sie Stoff zu dem allgemein verbreiteten Scherz vom Schlaf während des Gottesdienstes. Die gotische Bauperiode, von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Ende des 15. Jahrhunderts war ohnedies außerordentlich reich an kräftigen und humorvollen Darstellungen nicht nur in Worten, sondern auch in der Kunst, namentlich in der Architektur. Als Beispiel dafür verweise ich auf die prächtigen und humorvollen Wasserspeier an der Johanniskirche auf der hiesigen Neustadt und der Marienkirche auf Stiftberg ferner auf die Konsolen an dem alten Fachwerk-Hause in der Brüderstraße gegenüber dem Gymnasium. Selbstverständlich hat auch außerhalb Herfords eine gleiche kräftige scherzhafte Ausdrucksweise die Architektur zu jener Zeit beherrscht. Man kann also meines Erachtens aus dem von Hoffbauer mitgeteilten Tatsachen nicht schließen, daß der nördliche Eckturm einen Teil des Conviktbaues gebildet hat und nicht gleichzeitig mit Kreuzschiff und Chor des Münsters entstanden ist. Aber die Bezeichnung Dormitorium kann auch sehr ernsthaft gemeint sein und auf die vorgeschriebenen nächtlichen Andachtsübungen der Nonnen hinweisen, welche darin abgehalten wurden. Auch dann trifft Hoffbauers Folgerung nicht zu.

Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß jemals in diesem Türmchen eine Glocke gehangen hat wie Hoffbauer meint, weil das Türmchen gar keine Schalluke besitzt und ein Zugang zu dem Glockenstuhl nicht vorhanden gewesen wäre. Man hätte nur von unten herauf durch das Gewölbe des Kapitelsaales dorthin gelangen können.

Denn der Kapitelsaal ist mit einem spätromanischen oder gar frühgotischen Kuppelgewölbe mit Kreuzgratenansätzen überwölbt, dessen Schildbogen an der Tremungswand vom Kreuzschiff auf Kragsteinen, an der Ostwand auf Eckdiensten mit viereckigem Grundriß und überaus einfachen Knäufen ruhen. Die Ostwand besaß eine romanische halbrunde muschelförmig überwölbte Altarnische, welche allerdings später durchbrochen worden ist, um einem großen, mit schlichtem Sandsteingewände versehenen Fenster Platz zu machen. Die halbrunde Nische ist aber noch vorhanden und Anlage, Ausführung und Baustil bekunden, daß hier Mitte des dreizehnten Jahrhunderts eine „Kapelle" erbaut worden ist, welche in späteren Jahrhunderten als Kapitelsaal gedient haben mag, ursprünglich aber dem Gottesdienste geweiht war und wegen ihrer Verbindung mit dem Convikt selber als Hauskapelle gedient haben mag. Sie stand durch eine große, später nur nach dem Chor hin zugemauerte, sonst noch vorhandene Oeffnung mit dem Chor in unmittelbarer Verbindung. Dome von solcher Bedeutung und Stattlichkeit wie das Münster in Herford, zeigten zudem außer den Westtürmen fast regelmäßig in den Ecken zwischen Chor und Kreuzschiff kleinere Osttürme zur Aufnahme von Seitenaltären. Ich verweise zum Beispiel dafür auf die rheinischen Dome in Speyer, in Mainz und in Westfalen auf die große romanische Kirche in Freckenhorst. Bei den späteren Bauwerken fielen diese kleinen Ecktürme zwar fort, dafür aber legte sich ein Umgang mit Kapellen rings um das Chor herum, dieser Umgang fehlt bei den romanischen Domen aber meist.

Die Konstruktion des Münsters gibt zudem selbst den Beweis dafür, daß nicht allein an der Nord- sondern auch an der Südseite ein solcher Eckturm mit Kapellen vorhanden gewesen ist. In der östlichen Wand des Kreuzschiffes sowohl nach Norden wie nach Süden hin, sind in der Mauer ausgesparte kleine Treppen angelegt, welche, die nördliche vom Chor, die südliche vom Kreuzschiff aus, zu den in den Obergeschossen dieser Ecktürmchen damals belegenen Kapelle geführt haben. In dem nördlichen Kreuzflügel ist über spätromanischen Säulen und Kreuzgewölben (ohne Gurt und Scheidbögen sowie ohne Diagonalen) eine Bühne (das Schlafhaus) errichtet gewesen, man könnte nun bezüglich der kleinen Treppe, welche in der Ostwand des Nordflügels angelegt ist, annehmen, daß diese Treppe nur für diese Bühne angelegt worden sei und daß man erst nachträglich eine Verbindung zwischen dieser Treppe und dem oberen Geschosse des Nordost-Türmchens (dem Kapitelsaale angelegt habe. Dann ist aber die korrespondierende Treppe auf der gegenüberliegenden Seite am südlichen Kreuzschiffsjoche nicht erklärt, denn hier hat niemals eine Bühne im Schiff bestanden. Es ist auch ersichtlich niemals eine solche beabsichtigt gewesen, vielmehr führt durch dieses südliche Kreuzschiff ein Haupteingang von der Stadt in die Kirche, auch stand ein Seitenaltar in diesem südlichen Kreuzschiff. Die Treppe hat also an dieser Südseite zur romanischen Zeit nur den Zweck gehabt das Obergeschoß des südlichen Ecktürmchens zugängig zu machen. Später ist sie nach Wegfall des Türmchens und Erbauung der zweigeschossigen Sakristei etwas verlängert worden und führt nunmehr zur oberen Kapelle dieser Sakristei. Auch die Oeffnungen, welche zur romanischen Zeit die Kapelle im Obergeschosse dieses Eckturmes mit dem Innern der Kirche verbanden, sind noch offen vorhanden. Meine frühere Ansicht, daß diese Oeffnungen nachträglich beim Bau der Sakristei eingebrochen seien halte ich nach neueren eingehenden Untersuchungen nicht aufrecht. Sie zeigen deutlich spätromanische Formen und sind von Ursprungs her vorhanden gewesen. Auch ein im Obergeschoß des Sakristeianbaues noch vorhandenes Stück des am Chor befindlichen Kaffimses zeigt deutlich, daß an Stelle der Sakristei früher ein schmalerer Anbau in den Abmessungen eines Ecktürmchen vorhanden war.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

*

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 14. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

*

Italienischer Kriegsschauplatz

Die Geschützkämpfe an der küstenländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neu gewonnene Stellung im Rombon-Gebiete wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegesschauplatz.

Die in Albanien operierenden k. und k. Streitkräfte haben mit Vortruppen den unteren Arzon gewonnen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

(Mit der Besetzung des unteren Arzon haben sich die Oesterreicher der Lagune von Durazzo bedenklich genähert. Diese Lagune, die den Angriffen der Albaner bei den Kämpfen des Prinzen zu Wied genügend Widerstand leisten konnte, wird den Angriffen eines modernen Heeres kein schweres Hindernis sein. Nachdem nun heute schon die Besetzung Elbassans gemeldet wurde, dürfte der Angriff auf Durazzo, dessen Rückzugslinien schon bedroht sind, in Kürze folgen.)

Der französische Bericht.

Paris, 14. Febr. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Nördlich von Vic-sur-Aisne zerstreute unsere Artillerie einige feindliche Gruppen, die gegen unsere Drahtverhaue vorgingen. Nordöstlich von Soissons konnten die Deutschen infolge eines Bombardements unseren Schützengraben in der Nähe der Straße nach Crouy erreichen. Ein Gegenangriff warf sie alsbald wieder zurück. Der Feind ließ Tote auf dem Gelände, auch machten wir einige Gefangene, darunter einen Offizier. In der Champagne in der Gegend nordöstlich von Butte Mesnil richteten die Deutschen gestern am Ende des Tages und im Laufe der Nacht fünf Gegenangriffe hintereinander gegen die von uns vorher genommenen Schützengräben; alle Versuche wurden abgewiesen. In Lothringen Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in dem Abschnitt von Reilon und im Walde von Parron. In derselben Gegend wurden mehrere feindliche Erkundungsabteilungen durch unser Feuer zerstreut.

Paris, 14. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Artois war der Tag bemerkenswert durch eine Reihe von deutschen Angriffen von der Höhe 140 bis zur Straße von Neuville nach La Folie. Am Morgen war der erste Versuch westlich von der Höhe 140 vergeblich. Am Nachmittag griff der Feind nach einer heftigen Beschießung unserer Stellungen vier verschiedene Punkte unserer Front an. Drei von diesen Angriffen wurden durch unser Sperrfeuer u. das Feuer der Infanterie glatt angehalten. Im Laufe des vierten gelang es dem Feinde, in unseren Graben in der ersten Linie westlich von der Höhe 140 einzudringen. Er wurde durch einen sofortigen Gegenangriff, der ihm merkliche Verluste an Toten und Verwundeten beibrachte, daraus wieder vertrieben. Ein deutsches Flugzeug, das von unseren Batterien getroffen wurde, fiel bei Flammes östlich von Givenchy herab. Südlich von Frise scheiterte ein Handgranatenangriff auf unsere Werke. Oestlich von der Oise haben wir die feindlichen Verschanzungen vor Fontenoy beschossen. Zwischen Soissons und Reims war die deutsche Artillerie besonders tätig in den Abschnitten von Soissons, Chassemy und Pompelle. Unser Sperrfeuer hielt die Tätigkeit der Infanterie während der Vorbereitung nieder. In der Champagne haben wir während eines Einzelgefechtes zwischen der Straße von Navarin und der von St. Souplet Gefangene gemacht. Oestlich von der Straße von Tahure nach Somme-Py hat der Feind in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß gefaßt. In den Argonnen vernichtendes Feuer auf die feindlichen Verschanzungen nördlich von Four de Paris. Im Oberelsaß wurde ein feindlicher Angriff östlich von Seppois durch das Feuer unserer Artillerie angehalten.

*

Belgischer Bericht. Sehr heftige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Dixmuiden und an dem Teil der Front, der sich nördlich von dieser Stadt ausdehnt. Zur Vergeltung für die von deutschen Flugzeugen in den letzten Tagen ausgeführte Beschießung von Orten, die von Zivilbevölkerung bewohnt sind, haben unsere Flieger während der letzten Nacht mit Erfolg den Flugplatz von Ghistelles angegriffen und dort einen Brand hervorgerufen.

Der türkische Bericht.

Ein feindl. Torpedobootszerstörer von den Dardanellen vertrieben.

Konstantinopel, 14. Febr. Das Hauptquartier meldet: Ein feindlicher Torpedobootszerstörer, der sich dem Eingang zu den Dardanellen zu nähern versuchte, wurde durch das Feuer unserer Batterien vertrieben.

An den anderen Fronten keine wesentliche Aenderung.

Fest oder Leichenbegängnis.

Bern, 13. Febr. In einem Begrüßungsartikel unter der Ueberschrift „Italien und Frankreich" weist das offiziöse „Giornale d'Italia" darauf hin, daß die französische Presse endlich die Gründe begriffen habe, weshalb Italien bisher sich von der materiellen Beihilfe an dem unglücklichen Salonikiunternehmen ferngehalten habe. Italien wolle nicht nur Oesterreich niederringen, sondern auch solange gegen den ganzen Block Krieg führen, zu dem Oesterreich gehöre und gegen welchen die Verbündeten Italiens kämpfen, bis der Block niedergerungen sein werde. Italien habe ja das Londoner Abkommen unterschrieben.

Aus Paris drahtet Campolonghi dem „Secolo" zum Besuch der französischen Minister folgende bezeichnende Sätze: Welch traurige Ironie wäre es, wenn man diesen Trägern einer ehrlichen Hoffnung eines ganzen Volkes den Weg mit Blumen gestreut hätte, um sie dann mit einem freundlichen Versprechen oder gar mit einer traurigen Weigerung nach Hause zurückzuschicken. In Rom töte man oder rette man die Entente. Die Feierlichkeiten dieser Tage können entweder ein Fest oder ein Leichenbegängnis sein.

Bern, 14. Februar. Der meist gutunterrichtete Abgeordnete Bevione behauptet in der Gazette del Popolo, Briand habe in seinen Unterhandlungen mit den italienischen Staatsmännern das Verhältnis Italiens zu Deutschland mit keinem Wort erwähnt; das Verhältnis werde daher keine Aenderung erfahren.

Briands Ziel verfehlt?

Köln, 14. Februar. Laut „Köln. Volksztg." erklärte Briand einem Vertreter des „Giornale d'Italia", keine Truppen anderer Nationen als französische und englische würden an dem Saloniki-Unternehmen teilnehmen. Die Italiener werden bei Valona und die Serben anderswo mithelfen, den Feind zu schwächen. Zudem sei es unmöglich, wie ein Parlamentarier in katholischen Trustblättern bekennt, daß im Vierverband solche Einheit herrsche, wie im gegnerischen (deutschen) Block.

Briands Trinkspruch über die Verschiedenheit der beiderseitigen militärischen Unternehmungen wird dahin aufgefaßt, daß man in Frankreich begriffe, daß bewaffnete Kräfte von der italienischen Front auf einen anderen Kriegsschauplatz nicht übertragen werden könnten.

Rußlands Mißtrauen gegen England.

TU. Frankfurt a. M., 14. Febr. Ueber die Ursachen des in russischen Kreisen neuerdings wachsenden Mißtrauens gegen England, das allmählich auch auf die Volksstimmung zurückwirkt, erfährt der Korrespondent der „Frankf. Ztg." in Stockholm von zuverlässiger Seite: Anfang Januar hielt sich in Archangelsk ein höherer englischer Seeoffizier mit mehreren Adjutanten auf, der beauftragt war, die gesamte russische Handelsflotte für Englands Rechnung zu übernehmen. Ein diesbezügliches Abkommen mit der englischen Regierung war bereits bei dem Londoner Besuch des Admirals Russin und des Chefs der freiwilligen Flotte, Radlow, getroffen worden. Bei dem Zaren hatte sich der ganz im englischen Fahrwasser schwimmende Ssasonow dafür eingesetzt und die Vollmacht erhalten, den Entwurf einer aus Mitgliedern des Ministerrats, des Reichsrates und der Duma bestehenden Kommission vorzulegen. In dieser Kommission stieß indes die englische Absicht, durch die geplante Maßnahme einerseits dem Handel an Frachtraum in der englischen Flotte abzuhelfen, zugleich aber den Verbündeten unter dem Vorwand gemeinsamen Nutzens seiner Handelsflotte zu berauben, auf energischen Widerstand. Besonders der Handelsminister und der Dumapräsident auch der Verband russischer Schiffsreeder protestierten gegen die Abtretung der Handelsflotte, und tatsächlich mußte der englische Seeoffizier unverrichteter Sache Archangelsk verlassen. Bei der Beratung richtete namentlich Rodzianko heftige Vorwürfe gegen die Regierung und behauptete unverblümt, daß es offenbar der Zweck der Engländer sei, Rußland für einen etwaigen Kriegsfall mit England durch Wegnahme seiner gesamten Handelstonnage kriegsunfähig zu machen. Die nicht nur in Seekreisen herrschende Empörung richtet sich in Rußland besonders gegen den Botschafter Beneckendorff wie gegen Ssasonow, die so wenig die wirklichen russischen Interessen vertreten hätten. Die vor Archanchelsk eingefrorenen 70 Dampfer sollen übrigens fast sämtlich von der Admiralität requiriert worden sein.

Ein weißer Rabe.

Der Historiker Professor Aulard erhebt im „Journal" aufs neue seine Stimme, um vor den Illusionen zu warnen, in denen die öffentliche Meinung Frankreichs erhalten wird durch die Verheimlichung der wahren Lage auf den Schlachtfeldern und in den feindlichen Ländern. Aulard schreibt wörtlich: Was noch schlimmer ist als die Ungewißheit, in die man uns taucht, das ist jene amtliche Täuschung, die darin besteht, durch eine parteiische Auswahl von Nachrichten aus dem Auslande dem französischen Volke eine falsche Auffassung der Lage beizubringen. Man läßt nur Tatsachen und Gerüchte veröffentlichen, die eine Schwächung Deutschlands und seiner Verbündeten anzeigen. Man schaltet alle Nachrichten aus, die uns für unsere Erörterungen unangenehm sind. Man versetzt die Nation in den Glauben, daß eine große Anstrengung nicht mehr nötig sei, und das hemmt unsere Energie, schwächt unseren Willen und verzögert den endlichen Sieg. Wir haben das Recht und auch den Mut, ebensoviel zu erfahren, als unsere Feinde wissen. Es ist ungerecht und gefährlich, daß die Bürger unserer Republik über ihre eigenen Angelegenheiten manchmal weniger aufgeklärt sind, als die Untertanen des Kaisers.

*

TU. Zürich, 14. Febr. Von einer Propaganda, die auf die Beendigung des Krieges gerichtet ist, war schon seit längerer Zeit in etwas dunklen Andeutungen einzelner Pariser Blätter die Rede. Jetzt deckt die ebenfalls in Paris erscheinende royalistische Zeitung „Action française" auf, welcher Art diese Propaganda gegen den Krieg ist. Sie schreibt: In der Stadt und im Departement werden Gerüchte verbreitet, daß das einzige Mittel, den Krieg zu unterbrechen, die Nichtbearbeitung des Bodens sei. In Briefen der Soldaten von der Front an ihre Frauen wird den Bauern empfohlen, die landwirtschaftlichen Arbeiten zu unterbrechen.

Neuer Erfolg der Araber.

TU. Konstantinopel, 14. Febr. In Aegypten erlitten die Engländer durch die Senussitruppen abermals eine Niederlage. 5000 Engländer wurden unter Menschen- und Materialverlust bei den Angriffen zurückgeworfen und zwar 5 Kilometer landeinwärts.

Die Stimmung in Griechenland.

T.U. Lugano, 14. Februar. Aus einem vom 8. Februar datierten Bericht des Corriere della Sera aus Athen geht hervor, daß der Vertrag mit der italienischen Mission zur Reorganisierung der griechischen Polizei, der am 8. Februar abgelaufen ist, bis dahin noch nicht erneuert worden war, trotzdem die Erneuerung schon vor 6 Monaten erfolgen sollte.

Die bei der Eröffnung der Kammer aus Abgeordnetenkreisen gefallene Anregung, gegen die Pressionen des Vierverbandes bei den ausländischen neutralen Parlamenten zu protestieren, wurde von der Regierung abgelehnt, weil der Eindruck entstehen würde, als habe Griechenland seine wohlwollende Neutralität gegen die Entente mit einer feindseligen Haltung vertauscht. Der „Massager d'Athen" versichert, nur die ungünstige geographische Lage Griechenlands halte die Regierung davon ab, an der Seite Deutschlands in den Krieg zu ziehen.

Die Warnungstafel eines deutschen U-Bootes.

Die französische Zeitung „L'Oeuvre" vom 7. Febr. berichtet: Am 29. Januar wurde der englische Torpedobootszerstörer „Viking" unweit der Hafenanlagen von Boulogne versenkt. Am nächsten Tage näherten sich, offenbar durch den Erfolg ermuntert zwei deutsche U-Boote der Küste und wurden von dort aus gesichtet.

Im Aermelkanal schwimmen einige dieser gefährlichen deutschen Fische. Aber was sich dann ereignete, war denn doch zu stark. Am 30. Januar nämlich wurde morgens an der am weitesten herausgeschobenen Boje ein Plakat entdeckt, das folgende Inschrift trug:

„Jedes Schiff, das von Boulogne in der Richtung auf Folkestone ausläuft, wird versenkt."

Es wurde nun die Ausfahrt aus dem Hafen allerdings nur für kurze Zeit, verboten. Dann machten bewaffnete Geschwader auf die U-Boote Jagd, aber ohne Erfolg. Erst danach erhielten die Handelsschiffe die Erlaubnis, auszulaufen und entgingen dann auch glücklich den feindlichen Angriffen.

Der Hafenkommandant ist seitdem ein geschworener Feind aller U-Boote. Dauernd ist er auf den Beinen. Taucht irgend etwas auf, was auch nur entfernt mit einem Periskop Aehnlichkeit hat, dann stürzt er beunruhigt hinaus. Aber kein U-Boot läßt sich blicken!

wtb. Malta, 14. Februar. Reuter meldet: Der britische Dampfer „Springwell", 5593 Reg.-Tonnen, ist auf der Reise nach Indien torpediert worden. Die Besatzung wurde hier gelandet.

T.U. Genf, 15. Februar. Ein englischer Dampfer mit einer Kupferladung an Bord ist, nach einer Meldung des „Progreß" im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden und ist in der Bougie-Bucht eingetroffen. Ein französisches Segelschiff zerschellte an einer Treibmine nächst La Rochelle. Die Hafenbehörden treffen, so meldet die Lokalpresse, Maßnahmen zur besseren Sicherung des Küstenverkehrs.

Englischer Kreuzer verloren.

wtb. London, 14. Febr. (Amtlich.) Der Kreuzer „Arethusa" stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr 10 Leute von der Besatzung sind ertrunken.

(„Arethusa" ist ein „geschützter Kreuzer" vom Jahre 1913; 3560 Tonnen; 400 Mann Besatzung; zwei Schnellladekanonen Kaliber 15,2; sechs Kaliber 10,2.)

„Suffren" oder „Admiral Charner".

Paris, 14. Febr. Havas meldet amtlich: Das Marineministerium ist beunruhigt über das Schicksal des Panzerkreuzers „Admiral Charner", der an der Küste Syriens kreuzt und seit dem 8. Februar keine Nachrichten gegeben hat, einem Datum, nach dem nach einem deutschen Telegramm ein Unterseeboot ein französisches Kriegsschiff versenkt haben soll.

Havas-Meldung. Ein deutscher Funkspruch meldet: Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 8. Februar das französische Panzerschiff „Suffren" an der syrischen Küste.

Wie der „Temps" meldet, befindet sich der „Suffren" gegenwärtig in Toulon.

Neutralitätserklärung Bratianus.

hf. Budapest, 15. Febr. „A Vilag" berichtet aus Bukarest: Der Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italienischen Gesandten mit besonderem Nachdruck, daß die rumänische Regierung nicht daran denke, von ihrem bisherigen Standpunkt auch nur etwas abzugehen. Rumänien werde vielmehr solange neutral bleiben, als es nicht in seinem Bestande bedroht wird.

*

Berlin, 14. Febr. Der „Kriegsztg." zufolge meldet die „Agence Fournier": Die vom rumänischen Kriegsgericht eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß General Ionescu, der rumänische Militärattachee in Paris, einem Balkannachbarn Rumäniens wichtige militärische Dokumente ausgehändigt habe.

Bulgarien fordert Lebensmitteldurchfuhr durch Rumänien.

hf. Budapest, 15. Febr. Aus Bukarest wird gemeldet: Bulgarien verlangte von der rumänischen Regierung die Zustimmung zur Durchfuhr von 180 Waggon Lebensmitteln, Geflügel, Fette, Kleie und Erbsen.

„Höllische" Abwehr-Erfindungen.

Budapest, 14. Februar. Das halbamtliche Organ der rumänischen Regierung „Indepedance roumaine" schreibt: Die Russen greifen an der Bukowinaer Grenze mit unerhörter Verschwendung des Menschenmaterials an. Die Oesterreicher und Ungarn weisen jedoch alle Angriffe zurück, mit Benutzung einer ganzen Reihe höllischer Erfindungen und mit Geschützen größten Kalibers. Die letzten Petersburger Telegramme melden schreckliche Einzelheiten über diese neuen Erfindungen. Hiernach lodern angeblich aus den österreichisch-ungarischen Schützengräben 40 Meter lange Feuerzungen den Russen entgegen. Die Russen behaupten, ihre Offensive habe ihr letztes Wort noch nicht gesprochen.

Die Beschießung von Belfort.

Genf, 14. Februar. Indirekt wird aus Lyon gemeldet: Flüchtlinge aus Belfort berichten, daß das schwere deutsche Fernbombardement auf Belfort furchtbare Verwüstungen hervorgerufen hat. Ganze Straßenzüge sind durch das Bombardement schwer beschädigt und über fünfzig Häuser fast ganz zerstört. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt. Die Wohlhabenden flüchteten in Scharen aus Besort.

T.U. Genf, 14. Februar. Das „Journal de la Marne" erfährt aus Reims, daß die Stadt am letzten Mittwoch heftig von den Deutschen beschossen wurde. Ein Stadtviertel erhielt 50 Volltreffer.

König Ferdinands Abschied vom österreichischen Hauptquartier.

Wien, 14. Februar. Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Gestern vormittag wurde in der Schloßkapelle eine heilige Messe zelebriert, der der König von Bulgarien, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, Generalstabschef von Hötzendorff und das Gefolge beiwohnten. Mittags fand im Hofzuge des Königs Tafel statt, an der Erzherzog Friedrich, Generalstabschef von Hötzendorff und die engeren Gefolge teilnahmen. Nachdem der König dem Erzherzog im Schlosse einen Abschiedsbesuch abstattete, verließ der Monarch das österreichisch-ungarische Hauptquartier.

*

Der Festtag in Wien.

Wien, 14. Februar. Der König von Bulgarien ist heute vormittag hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem Erzherzog Karl Franz Joseph im Namen des Kaisers begrüßt. Eine große Menschenmenge brachte stürmische Huldigungen dar. Die Stadt ist reich beflaggt.

Der Kaiser verlieh dem bulgarischen Gesandten Toscheff den Eisernen Kronenorden erster Klasse.

Die Aufstandsbewegung in China.

T.U. Petersburg, 14. Februar. Laut „Nowoje Wremja" weigerte sich der englische Gesandte in Peking zwischen Yuanschikai und den Revolutionären in Yann zu vermitteln. Der im Januar gemeldete Abfall von Kwetschou werde angeblich bestätigt. Laut japanischen Meldungen haben die Aufständischen Sianfu in Scheni besetzt. Auch in Konan werde ein Aufstand erwartet.

Herford und Minden-Ravensberg.

15. Februar

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlust-Liste für den Landkreis Herford.

Gefreiter Wilhelm Finke, Exter, bisher schwer verwundet, gestorben im Feldlazarett 4 der 58 Inf.-Division, Ref.-Fuß-Artl.-Regt. Nr. 7, 1. Battr.

Ober-Matrose Osterhage, gen. Hagemeier, Exter-Minden, bisher vermißt, tot, Kaiserliche Marine.

Vizefeldwebel Paul Korff, Bünde, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 15, 6. Komp.

Heinrich Ellermann, Elverdissen, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 4. Komp.

Heinrich Tiemann, Löhne, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 55, 4. Komp.

Ferdinand Bunke, Enger, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 231, 1. Komp.

Friedrich Stickdorn, Depenbrock, infolge Verwundung gestorben, Württemb. Inf.-Regt. Nr. 127, 12. Komp.

Gefreiter August Gödecker, Besenkamp, bisher schwer verwundet, gestorben, Kavallerie-Esk. der 10. Ref.-Division.

Adolf Fricke, Löhne, bisher vermißt gem. gefallen, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 13, 9. Komp.

Wilhelm Landwehrmeier, Ostkilver, gefallen, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 61, 12. Komp.

Landbeschaffung für Kriegsbeschädigte.

Der Fachausschuß für Ansiedlung von Kriegsbeschädigten der Provinz Westfalen hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Landbeschaffung beschäftigt und ist dabei, wie er uns mitteilt, zu folgendem Ergebnis gelangt:

Die Durchführung der Kriegsbeschädigten-Ansiedlung ist nur möglich im unmittelbaren Zusammenhange mit der Lösung der Siedlungsfrage überhaupt. Nur tiefgreifende Neuerungen auf dem Gebiete der Bodenpolitik durch gesetzgeberische und Verwaltungsmaßnahmen können zu einer gedeihlichen Entwicklung der Verhältnisse im Siedlungswesen führen. Solche Maßnahmen müssen darauf abzielen, die Bereitstellung des zur Siedlung erforderlichen preiswerten Grund und Bodens vorzugsweise zu einer Aufgabe der öffentlichen Verbände (Staat, Provinz, Kreis, Gemeinde) zu machen. Es müssen diese Verbände in den Stand gesetzt werden, diese Aufgaben zu erfüllen.

Bisher sind alle Bestrebungen, die innere Kolonisation zu fördern, besonders die vom Staate, von den Provinzen und sonstigen Verbänden dafür aufgewandten Mittel, in der Hauptsache den Grundstücksverkäufern, den Grundstücksvermittlern, Agenten u. Zwischenhändlern zugute kommen. Der Kolonist hat davon oft wenig Nutzen gehabt. Die Folge davon ist, daß die Grundstückspreise in den letzten 20 bis 30 Jahren erheblich gestiegen sind, so daß der wirtschaftende Eigentümer auch bei günstigen Bedingungen unter gewöhnlichen Verhältnissen trotz der hohen Lebensmittelpreise kaum einen wirklichen Reinertrag erzielen kann. Denn der Reinertrag ist erst dann vorhanden, wenn die Zinsen der gesamten im Betrieb steckenden Kapitalien herausgewirtschaftet sind, also 1. des Grundstückskapitals (Grund und Boden, Gebäude, Meliorationen, Lasten und Rechte; 2. des Betriebskapitals a) des stehenden Betriebskapitals (lebendes und totes Inventar), b) des umlaufenden Betriebskapitals (Vorräte aller Art, bares Geld).

Die Gründe für die hohen, eine gesunde Siedlungspolitik ausschließenden Grundstückspreise sind folgende: Die Nachfrage nach Grund und Boden übersteigt bei weitem das Angebot. Die Nachfrage geht aus 1. von den Fideikommißbesitzern, welche infolge der industriellen Entwicklung ihre im Industriegebiete belegenen Grundstücke zu sehr hohen Preisen verkaufen und für den Kaufpreis wieder Land ankaufen müssen; 2. von der Großindustrie, die immer mehr ihre großen Kapitalien in Land anlegt; 3. von den Kapitalisten, die erfahrungsgemäß zur Verbesserung ihrer gesellschaftlichen Stellung ihre Gelder in Land anlegen. Nach dem Kriege werden die Kriegsgewinne hierzu besonderen Anreiz geben; 4. von der gewerbsmäßigen Bodenspekulation, die zu Aufteilungs- und Siedlungszwecken Land kauft, aber nur darauf ausgeht, bei dem Verkauf an die Ansiedler möglichst hohe Gewinne zu erzielen. — Aus vorstehendem erhellt, daß der Ansiedler kaum noch Land finden kann, das mit Rentabilität zu bewirtschaften ist.

Soll eine Aenderung eintreten und sollen preiswerte Angebote für Ansiedler ermöglicht werden, so ist zur wirksamen Förderung der inneren Kolonisation in erster Linie erforderlich, daß folgende Maßnahmen getroffen werden:

Es ist zu Siedlungszwecken ein allgemeines Vorkaufsrecht an Grund und Boden zu schaffen und ein Enteignungsrecht a) für Boden, dessen Ankauf im Interesse der Ansiedlung unentbehrlich ist, b) für Oedländereien, d. h. Grundstücke, welche bis zum 1. August 1914 keinen wesentlichen land- oder forstwirtschaftlichen Ertrag gebracht haben, c) für Boden, dessen Bewirtschaftung der Eigentümer vernachlässigt.

Ueber die Zulässigkeit der Enteignung und den Enteignungswert beschließt eine Kommission, die besteht aus dem Vorsteher des Stadt- oder Landkreises als Vorsitzenden und zwei vom Magistrat bezw. Kreisausschuß zu wählenden, vom Regierungs-Präsidenten zu bestätigenden Sachverständigen. Gegen die Entscheidung dieser Kommission ist Einspruch bei der Berufungskommission des Regierungsbezirks zulässig, in welchem das Grundstück liegt. Die Berufungskommission besteht aus dem Regierungs-Präsidenten als Vorsitzenden und zwei vom Provinzialausschuß zu wählenden, vom Oberpräsidenten zu bestätigenden Sachverständigen. Die Berufungskommission entscheidet nach örtlicher Prüfung endgültig.

Nur der Staat, die Provinzen, Kreise und politischen Gemeinden sind berechtigt, im Wege des Vorkaufs und der Enteignung Grund und Boden zum Zwecke der Aufteilung und Besiedlung zu erwerben. — Die Aufteilung und Besiedlung durch Privatpersonen, Gesellschaften oder sonstige Vereinigungen ist an die Genehmigung des Oberpräsidenten gebunden. Gemeinnützige Vereinbarungen (§ 5 g Stempelsteuergesetz und § 3 Gerichtskostengesetz) bedürfen der Genehmigung nicht.

Millionenspende der deutschen Tabakindustrie.

Nach einer von dem Vorsitzenden der Tabakberufsgenossenschaft, Kommerzienrat Leonhardi in Minden, veröffentlichten Mitteilung ist unter dessen Führung von der deutschen Tabakindustrie zugunsten von Heer und Flotte im Jahre 1915 gespendet und dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt worden: 6 868 150 Stück Zigarren, 4 925 600 Stück Zigaretten, 20 395 Kg. Rauchtabak, 2247 Kg. Kautabak, 4222 Kg. Schnupftabak, Wert 560 000 ℳ; ferner für die österreichisch-ungarische Armee: 1 278 000 Stück Zigarren, 937 000 Stück Zigaretten, 6050 Kg. Rauchtabak, 375 Kg. Schnupftabak, 30 000 Päckchen Schnupftabak, Wert 122 000 ℳ; für Tabakfabrikate insgesamt 682 000 ℳ. Außerdem hat die deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten an barem Gelde gestiftet: 500 000 ℳ an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, 500 000 ℳ an das Rote Kreuz, 500 000 ℳ an den Kriegsausschuß für warme Unterkleidung, 100 000 ℳ an das bulgarische Rote Kreuz, 100 000 ℳ an den Roten Halbmond, zusammen 1 700 000 ℳ bar; dazu 682 000 ℳ für Tabakfabrikate, wie oben gesagt, mithin 2 382 000 ℳ an freiwilligen Spenden von der deutschen Tabakindustrie.

= **Der Kaffee wird teurer.** Wie „Wolffs Bureau" erfährt, läßt die Entwicklung der Kaffeepreise auf den für die deutsche Einfuhr maßgebenden Märkten für einen guten Konsumkaffee einen Kleinverkaufspreis von 2,30 ℳ für das Pfund gerösteten Kaffee angemessen erscheinen. Solange dieser Preis eingehalten wird, beabsichtigt nach unseren Informationen die Regierung in den Kaffeehandel nicht einzugreifen. — Noch vor einiger Zeit wurden 2 ℳ als ausreichend betrachtet.

= **Eine Erhöhung der Grenz- und Höchstpreise für Stroh und Häcksel** ist durch Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 12. Februar erfolgt. Bisher durfte der Preis für 1000 Kg. nicht übersteigen bei Flegeldruschstroh 50, gepreßtem Stroh 47,50, ungepreßtem Maschinenstroh 45 ℳ. Diese Preise werden nunmehr bei dem in der Zeit vom 14. Februar bis 30. April einschl. geliefertem Stroh auf 60, 57,50 und 55 ℳ erhöht, ebenso der Preis für 1000 Kg. Häcksel von 60 auf 75 ℳ. Der auf den Umsatz durch den Handel zugelassene Zuschlag wird von 4 auf 8 v. H. erhöht.

npt. **Die Versorgung mit Grieß.** Man schreibt uns: In Verbraucherkreisen wird gegenwärtig noch immer über einen Mangel an Grieß geklagt. Tatsächlich ist aber die Erzeugung von Grieß seit dem vorigen Herbst so gefördert worden, daß gegenwärtig in Deutschland die doppelte Menge erzeugt wird wie in Friedenszeiten. Während der ersten Kriegsmonate war die Herstellung von Grieß nicht möglich, weil Weizen bis zu 80 v. H. ausgemahlen werden muß, Grieß jedoch je nach der Beschaffenheit des Weizens bis zu 40 oder 60 v. H. gezogen wird. Da es sich aber nun um ein wichtiges und schwer entbehrliches Nahrungsmittel handelt, wurde im vergangenen Frühjahr durch den Bundesrat wenigstens eine teilweise Versorgung des Marktes mit Grieß dadurch ermöglicht, daß den Grießmühlen von der Zentraleinkaufsgesellschaft eine gewisse Menge an Mahlgut zugewiesen wurde, die sie zur Erzeugung von Grieß verwenden mußten, der durch die Zentraleinkaufsgesellschaft nach örtlichen Bedürfnissen den Kommunalverbänden zugewiesen wurde. Durch die Brotgetreideverordnung vom Juni vorigen Jahres wurde dann der Reichsgetreidestelle die Belieferung der Betriebe, die Getreide und Mehl verarbeiten, übertragen. Die Reichsgetreidestelle schloß daraufhin mit den deutschen Grießmühlen Verträge ab, nach denen diesen soviel Getreide zugeteilt wurde, wie sie überhaupt verarbeiten können. Infolgedessen ist seit vorigem Herbst Grieß in sehr bedeutenden Mengen hergestellt worden. Gleichzeitig wurde der Grießpreis, der inzwischen eine Höhe von 80 bis 85 Pfg. erreicht hatte, für den Kleinhandel auf 45 Pfg. festgesetzt. Eine Ausfuhr von Grieß findet selbstverständlich nicht statt, es steht mithin die gesamte Erzeugung, die gegenüber der Friedenszeit verdoppelt ist, dem heimischen Markt zur Verfügung. Wenn trotzdem auch jetzt noch vielfach über einen Mangel geklagt wird, so findet dies darin seine Erklärung, daß Grieß und Teigwaren in sehr großem Umfange als Ersatzmittel für die fleischlosen Tage Verwendung finden. Die herrschende Knappheit ist mithin nicht auf eine Einschränkung der Erzeugung, sondern auf einen ungewöhnlich stark gesteigerten Verbrauch zurückzuführen.

npt. **Beginn der Tätigkeit der Viehhandelsverbände.** Man schreibt uns: Mit dem heutigen Tage (15. Februar) treten in Preußen die durch die Landeszentralbehörden für die einzelnen Provinzen zur Regelung des Vieheinkaufs gebildeten Viehhandelsverbände in Tätigkeit. Die Vorbereitungen dazu sind überall im Gange, die Verbände werden jedoch noch nicht in allen Provinzen sogleich ihre volle Tätigkeit aufnehmen können. Diese besteht aber zunächst nur darin, eine Legitimierung der einzelnen Viehhändler vorzunehmen und ungeeignete Elemente aus dem Handel mit lebendem Vieh auszuschalten. Die neue Organisation greift in die Tätigkeit des Handels zunächst noch nicht ein, dieser kann sich vielmehr nach wie vor im Einkauf wie Verkauf betätigen. Infolgedessen ist auch eine Stockung nicht zu befürchten. Die beteiligten Minister haben die Oberpräsidenten angewiesen, wo die Ausstellung von Ausweiskarten noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß jedes zum Verbande zugelassene Mitglied eine Ausweiskarte erhalten hat, Uebergangseinrichtungen zu schaffen. Auch der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Eisenbahnverwaltung angewiesen, den Bahnversand von lebendem Vieh unter den von den Oberpräsidenten getroffenen Uebergangseinrichtungen sich vollziehen zu lassen. Sollten trotzdem beim Versand von Schlachtvieh Schwierigkeiten entstehen, so werden die betreffenden Mitglieder gut tun, sich an die zuständigen Polizeibehörden und an den Oberpräsidenten zu wenden.

= **Neuordnung der Versorgung mit Schweinefleisch.** In der gestrigen Sitzung beschloß der Bundesrat eine Verordnung, durch die seine Verordnung vom 4. November 1915 über die Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch abgeändert und die Versorgung mit frischem Schweinefleisch auf eine neue Grundlage gestellt wird. Den hervorgetretenen Bedürfnissen gemäß sind nach den Wirtschaftsgebieten gestaffelte Preise für Schweine in verschiedenen Gewichtsklassen ab Stall oder Wiegestelle festgesetzt worden. Die Preise für den Verkauf durch die Viehhändler auf dem Markte, sowie durch den Handel werden von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden geregelt. Die Gemeinden sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Stücke frischen Schweinefleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches und ausgelassenes Schweinefett, für gesalzenen und geräucherten Speck, sowie für Wurstwaren festzusetzen. Sie haben weiterhin zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewicht des Schweines oder welche Teile bei den gewerblichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen. Die übrigen Bestimmungen und Verordnungen schließen sich mit unwesentlichen, durch den Grundgedanken der Vorlage und die bisherigen Erfahrungen bedingten Veränderungen der früheren Verordnung an.

= **Lichtspielhaus „Wittekind".** Man schreibt uns: Im neuen Lichtspielplan wirkt „Tünnes" persönlich mit in seinem Militärschwank „Zu Befehl". Daß die Direktion mit diesem Gastspiel einen sehr guten Griff getan hat, beweist am besten der gute Zuspruch und die Lachsalven, die im Haus bei seinem Spiel zu hören sind. Im Filmprogramm ist die beliebte Künstlerin Henni Porten vertreten. Außerdem ist auch sonst reichlich für gute Bilder gesorgt. Wer also eine zeitgemäße, harmlose Zerstreuung sucht, der gehe ins Lichtspielhaus „Wittekind".

Hausberge, 14. Februar. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, zur Deckung des Fehlbetrages des Haushaltsanschlages (1914 bis 1916) wie im Vorjahre für das Jahr 1916 245 Prozent sämtlicher Steuerarten als Gemeindesteuer zu erheben. Ferner wurde beschlossen, in Hausberge ein Gefangenenlager von 20—30 Mann einzurichten und den Kreisausschuß zu bitten, die Einrichtung des Lagers und die Verabfolgung des Essens für die Gemeinde zu einem annehmbaren Preise zu übernehmen. So lange die Gefangenen in der Landwirtschaft nicht beschäftigt werden können, sollen sie mit Wegebauarbeiten betraut werden. Die Gemeindevertretung schlägt vor, die Schulpause für die älteren Schulkinder so zu legen, daß dieselben an den Nachmittagen für Landarbeit frei sind.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 15. Februar. Vom Bade. Morgen, Mittwoch, finden im Fürstlichen Kurhaus-Saale 2 Konzerte der Kapelle des 1. Ersatz-Bataillons 4. Magd. Inf.-Regts. Nr. 67 unter Leitung des Musikmeisters Herrn A. Hester statt.

Wie Zeppelin reist.

Rotterdam, 14. Februar. Der „Nieuwe Rotterd. Courant" bringt folgende lebendige Schilderung des letzten Zeppelinbesuches in Paris aus der Feder ihres Pariser Berichterstatters:

„Es war stark über 10 Uhr abends, kurz vor der Polizeistunde. Die Säle des Kaffee Napolitain, auf dem Boulevard, waren beinahe leer. In einer Ecke saßen nur noch ein holländischer Kaufmann und meine Wenigkeit, die die Zeit in einem fesselnden Gespräch über Tabak und hohe Politik, über Rauch- und Kriegskunde vergessen hatten. Plötzlich ein Feuerwehrsignal, ganz kurz, schnell vorübergehend. Es ist schon beinahe 10 Monate her, da der letzte Zeppelin in Paris war und ich denke an irgend einen kleinen, unbedeutenden Brand. Aber zugleich fällt mir ein, daß mein holländischer Freund noch eben gesagt hat: „Es ist mir unbegreiflich, warum die Zeppeline nicht öfters nach Paris kommen", und da will ich ihn ein wenig necken und sage scherzhaft: „Hörst du das Signal? Da hast du den Zeppelin." Er aber weiß diesen Scherz nur halb zu würdigen und sieht mich fragend und nicht ohne Unruhe an. Gerade will ich ihn beruhigen und sagen, daß es nur ein einfaches Feuersignal war, da teilt mir das Fräulein an der Kasse mit, die Polizei sei eben dagewesen; es sollten noch mehr Lichter gelöscht und die Gardinen vor die Fenster geschoben werden, Zeppeline seien signalisiert worden. Und der Verwalter, der eben vor der Tür war, um ein wenig frische Luft zu schnappen, kommt mit der Meldung hereingestürzt, daß die Lichter auf dem Boulevards alle gelöscht seien und daß es draußen pechdunkel sei.

Es ist inzwischen halb elf geworden. Das Lokal soll geschlossen werden und wir begeben uns hinaus. Ich dachte, draußen keinen Menschen zu sehen, in Wirklichkeit sind mehr Leute auf der Straße, als sonst zu dieser Abendstunde. Oben am Himmel sieht man dann und wann das Licht eines Flugzeuges sich bewegen und die Strahlen der Scheinwerfer unterbrechen jeden Augenblick das nächtliche Dunkel. Kein Mensch auf der Straße weiß, was eigentlich ist, ob ein Zeppelin da war oder ob er noch kommen wird. Einige wollen so gegen zehn Uhr Explosionen gehört haben. „Es waren zwei Kanonenschüsse, ich habe sie deutlich gehört", sagt ein wichtigtuendes Männchen. „Das ist so festgesetzt worden, das sind Warnungsschüsse." „Unsinn," sagt ein anderer, „ich halte dafür, daß es Bombenexplosionen waren. Es wird eine deutsche Flugmaschine gewesen sein, die ihren Dreck auf Paris geworfen hat." Aber der wichtigtuende kleine Mann ist nicht zufrieden. „Ach was, eine Taube," meint er, „meinen Sie denn, daß man für eine einfache Taube Alarm blasen würde." Wir haben genug von der Unterhaltung und gehen weiter. Die Straße ist wirklich pechdunkel. Wenn man jemand auf sich zuschreiten hört, klopft man mit dem Spazierstock auf die Erde oder besser noch, man zündet ein Streichholz an, sonst wird man totsicher überrannt. Ich bringe meinen Freund zu seinem Gasthaus und schlendere weiter. Plötzlich ein Auflauf von zwanzig, dreißig Personen, die drohend auf ein Haus zeigen. Ein dickes Fräulein ohne Hut, mit gefärbten Lippen, steht in der Mitte der Gruppe und behauptet, „daß sie es gesehen habe". Und jedem Hinzukommenden erzählt sie es wieder brühwarm: „Aus einem Dachfenster dieses Hauses sind feurige rote Lichtstrahlen aufgestiegen, wie eine Fontäne, Monsieur, nur ganz kurz, aber ich habe sie doch gesehen." Ein blasser Kerl, der wohl vielleicht eifersüchtig auf den Erfolg des Fräuleins ist, kommt hinzu. Er hat noch mehr gesehen. Es waren zwei Strahlen, ein grüner und ein roter. Wenn das keine Signale waren, wollte er sich hängen lassen. „Haben Sie die Polizei benachrichtigt?" „Sicher, sie wird bald kommen." Und drohend bleibt die Gruppe stehen, eigentlich meist nur fragwürdige Gestalten, wie sie die Großstadt auf das Pflaster wirft. Ich gehe nach Hause und telephoniere zu einem Büro, wo man sicher weiß, ob etwas geschehen ist oder nicht: „Bomben in dem . . . Viertel." „Opfer?" „Ja." Wieviele?" „Weiß man noch nicht. 15, 20 vielleicht, jedenfalls nicht viel mehr." Es war 1 Uhr und das Viertel weit entfernt. Keine Kraftwagen und keine Droschken. Ueberdies würde die Zensur doch nicht viel mehr als die amtlichen Berichte durchlassen. Ich konnte also zu Bette gehen. Morgen ist auch noch ein Tag. Einige Augenblicke später: ein kurzes Trompetensignal, die „Breloge", die Gefahr ist vorüber.

In allen Zeitungen von heute morgen hat die Zensur streng darauf geachtet, daß nichts über das getroffene Viertel und die Straßen durchsickert. Aber die Zeitungsverkäuferinnen wissen das Fehlende zu ergänzen. Die meine weiß alles ganz genau: „Die Frau, die das Journal bringt, wohnt in dem Viertel und eine Bombe ist auf ein Haus gefallen, nur zehn Häuser von dem ihren entfernt. Alle Fensterscheiben sind bei ihr gesprungen und sie ist bis auf den Tod erschrocken. Wenn Sie die Straßenbahn in der Richtung . . . -Straße nehmen, können Sie sich nicht verlaufen." Ich mache mich also auf den Weg und gelange auch glücklich dorthin. Ein großes Loch mitten auf der Straße, etwas weiter wieder eins, zerbrochene Scheiben, ein zertrümmerter Laden, ein aus dem Erdreich gerissener Baum, ein beschädigter Giebel. Die schwersten Verwüstungen weist der Hof von zwei Häusern auf. Von einem Hause ist die Hinterfront von oben bis unten, vom fünften Stock bis zum Keller, aufgerissen, von dem andern, das, wie viele andere Pariser Mietskasernen, aus zwei Teilen besteht, einem „sur rue" und einem „sur cour" (an der Straße und am Hof) ist der Hofteil von oben bis unten aufgerissen. Da das Publikum auf der Straße zurückgehalten wird, kann es von den Verwüstungen dort drinnen nichts sehen. Aber dafür erzählen die Einwohner des Viertels ihre Eindrücke. Besonders die einer jungen korpulenten Dame sind kurz und kräftig.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hannover, 14. Februar. In der Amtsstelle 2 der städtischen Sparkasse ist nachts eingebrochen worden. Der Geldschrank ist mit den modernsten Werkzeugen geöffnet und der Inhalt von 27 000 ℳ entwendet worden. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch die Spur.

wtb. **Bautzen,** 14. Februar. Die hier zu Besuch bei ihren Eltern weilende Frau des Kaufmanns Rescher aus Dresden hat gestern in einem Anfall von Schwermut sich selbst und ihre beiden Kinder im Alter von drei und fünf Jahren mit einem Revolver erschossen. Rescher hatte vor einiger Zeit den Heldentod auf dem Schlachtfelde gefunden, worüber seine Frau in Schwermut verfiel.

Explosion eines Schrappnells.

Wien, 14. Februar. In der Wohnung der armen Flüchtlingsfamilie Wolf Roler in der Blechturmgasse erfolgte gestern nachmittag eine schwere Explosion, durch die ein außerordentlich großer Schaden in dem Hause und in der Umgebung angerichtet wurde. Roler, der sich auf Urlaub befindet, hatte aus dem Felde ein Schrappnell mitgebracht, mit dem seine beiden Söhne und die bei ihm zu Besuch weilenden Kinder seines Schwagers spielten. Das Geschoß fiel zur Erde, explodierte und verletzte vier Knaben im Alter von sieben bis dreizehn Jahre tödlich. Eine Militärkommission hat die Ursache der Explosion festgestellt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Es ist dringend erforderlich, daß in diesem Jahre alle brachliegenden Grundstücke durch Bepflanzung mit Gemüse, Kartoffeln usw. im vollsten Maße ausgenutzt werden, um möglichst große Vorräte zu gewinnen.

Wir richten an alle Einwohner, die brachliegende Grundstücke besitzen, die Bitte, diese Grundstücke uns für das laufende Jahr kostenlos zur Verfügung zu stellen, damit wir sie wiederum an Einwohner der Stadt zur Bebauung mit Gemüse, Kartoffeln usw. kostenlos abgeben können.

Angebote bitten wir an uns zu richten.

Möglichste Beschleunigung ist notwendig, da besonders Frühgemüse angepflanzt werden soll und deshalb mit der Bebauung schon im März begonnen werden muß.

Allen Gartenbesitzern wird eine möglichst gründliche Ausnutzung der Gärten dringend empfohlen.

Herford, den 10. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut vom 25. Januar 1916 wird nach Anhörung der hiesigen Preisprüfungsstelle für den Kleinhandel mit Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut der Höchstpreis wie folgt festgesetzt:

Für Weißkohl (Weißkraut)	7 ₰	f. d. Pfd.
„ Rotkohl (Blaukohl)	11 ₰	„ „ „
„ Wirsingkohl (Savoyerkohl)	11 ₰	„ „ „
„ Grünkohl (Braun- oder Krauskohl)	9 ₰	„ „ „
„ Kohlrüben (Steckrüben, Wruken oder Dotschen)		
a) für weiße Kohlrüben	4 ₰	„ „ „
b) für gelbe Kohlrüben	6 ₰	„ „ „
„ Mohrrüben (rote u. gelbe Speisemöhren, auch gelbe Rüben genannt)		
a) lange Speisemöhren 1. weißfleischige (sog. Pferdemöhren)	5 ₰	f. d. Pfd.
2. rotfleischige Speisemöhren	8 ₰	„ „ „
b) Karotten (kurze, rotfleischige)	11 ₰	„ „ „
„ Zwiebeln	20 ₰	„ „ „
„ Sauerkraut (Sauerkohl)	16 ₰	„ „ „

Diese Höchstpreise sind Höchstpreise in dem Sinne des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) und treten sofort in Kraft.

Wer den festgesetzten Höchstpreis überschreitet, sei es als Käufer oder Verkäufer, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Herford, den 4. Februar 1916.

Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Mittwoch, den 16. Februar 1916,

von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 12. Februar 1916.

Kämmereikasse.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Rendant Schulze, Quernheim, gestorben ist, haben wir unsere Annahmestelle von Quernheim nach Stift-Quernheim verlegt und dieselbe Herrn

Apotheker Bertelsmann

in Stift-Quernheim übertragen.

Herr Bertelsmann ist berechtigt, Einlagen bis zum Betrage von 5000 M. für unsere Kasse zur statutmäßigen Kündigung gegen Interims-Quittung anzunehmen.

Herford, den 11. Februar 1916.

Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse.

Wir kaufen

leere

Marmeladen-Eimer

in jeder Größe.

Gemüse- und Obstmarkt
Arndtstr. 6.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

b. Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,812	11,406	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch **DietrichEuscher**, Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4. **Pottboff & Castanien** in Bielefeld, Bergstrasse 23.

Lichtspielhaus Wittekind

Vier durch zwei große Tage die Worte:

1. Henny Porten

Keine Preis-Erhöhung



Fantomas II. Teil kommt!

2. Tünnes

in seinem urgelungenen Militärschwank

Zu Befehl!

Ausserdem: **Das Schlager-Programm.**

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 Berlin W 8 Behrenstr. 50-51

Neue Anträge wurden eingereicht in

1898: M. 45000000
1901: M. 66000000
1904: M. 78000000
1907: M. 118000000
1910: M. 153000000
1913: M. 202000000

Kriegsversicherung gegen Zuschlagsprämie

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Drucksachen einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offenen Vertretung verlange man unsere Bedingungen

Subdirektion: Dortmund, Hiltropwall 2 (Posthof).

Seife

in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen,

Spar-Gesellschaft, Abteilung Seifenfabrik.

Verkaufsstelle: **Herford, Neuer Markt 4.**

In meinem Hause **Höckerstraße**, von Herrn Siehl bewohnte

II. Etage,

bestehend aus 5 Räumen, Küche und Zubehör, Elektr. Licht und Centralheizung, ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

Carl Maßmann,
Neuer Markt.

Sortierer
oder
Sortiererinnen,

eventl. **aushilfsweise,** für **sofort gesucht.**

Carl Barmann & Co.
Bünde.

Freundliche 5 Zimmer-Wohnung,

abgeschlossen, zum 1. April gesucht.

Angebote u. Nr. 589 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beamter sucht zum 1. April

3—4 Zimmer-Wohnung.

Kleiner Garten erwünscht.

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 590 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Da ich für die Kampagne 1916 die **Stockumer Dampfziegelei** in **Stockum** bei Witten wieder übernehme, suche ich

sämtl. Leute

für Ofen, Presse u. Schieferberg.

Meldungen an

Fried. Joppien
Ziegelmeister
Wullen, b. Annen
in Westfalen.

Kreis-Sparkasse Herford.

Elisabethstr. 4. :-: Mündelsicher.

Vermietung von Schliessfächern (Safes) zur Aufbewahrung von Wertpapieren, :-: Schmucksachen u. s. w. :-:

Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckkonten. Zahlung von Steuern, Gas-Wasser- pp. Geldern Mieten, Zinsen und dergl. an die zuständigen Stellen.

An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Fast in jedem Haushalt

sind wohl Gegenstände vorhanden, die in ihm unverwendbar sind. Damit ist nicht gesagt, dass diese Gegenstände auch für einen anderen Haushalt unverwendbar sind. Im Gegenteil, vielfach finden solche unbeachtet stehenden Sachen lebhaftes Interesse anderer Familien. Ein kleines Inserat, das man in

die Herforder Zeitung

gibt, vermittelt sehr schnell den Verkauf derartig unbenutzten Hausrates. Dabei ist ein kleines Inserat in der „Herforder Zeitung" sehr billig.

Fürstliches Bad Salzuflen.

(Kursaal).

Mittwoch, den 16. Februar:

2 Militär-Konzerte,

ausgeführt von

d. Kap. d. J. Ers.-Bat. 4. Magdb. Inft.-Rgt. Nr. 67.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

200 tüchtige Schlosser für Flugzeugbau

bei hohem Verdienst. Nach sechswöchentlicher Tätigkeit Reisevergütung.

Hansa- u. Brandenburgische Flugzeugwerke A. G.
Flugplatz Briest, b. Brandenburg a. H.

Bekanntmachung.

Für den am 1. April d. Jrs. beginnenden Kursus an der Ostwald'schen Handelsschule haben wir eine **Freistelle** zu vergeben.

Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 1. März 1916 bei uns einzureichen.

Herford, 12. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Hallenarbeiter auf dem städtischen Schlachthofe, der seine baldige militärische Einziehung zu gewärtigen hat, suchen wir Ersatz.

Geeignete Bewerber wollen sich schleunigst bei Herrn Schlachthofdirektor Beerhoff melden.

Herford, 9. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet;

als gefunden:
1 Paar Turnschuhe, 4 Portemonnaies, 1 Taschenlampe, 1 Pelz.

als verloren:
4 Portemonnaies, 1 goldene Halskette mit Medaillon, zwei Fünfzig-Mark-Scheine, 1 goldene Damenuhr, 1 goldener Ring.

als zugelaufen:
1 Hund.

als entlaufen:
1 Schäferhund.

Herford, d. 12. Febr. 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Städt. Arbeits-Amt

sucht:

5 Schlosser, 5 Möbeltischler, 2 Maschinenarbeiter, 1 Hausdiener, 40 Fabrikarbeiterinnen, 1 Hausmädchen nach Bünde zum 1. April, 1 perf. Köchin nach Bielefeld, 1 perf. Köchin nach Marburg.



Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, 17. Februar:

Uebung.

Der Hauptmann.

Neue Salzheringe,

60 Stück kleine oder 10 Pfund Postfaß große, ½ Milchner, ½ Rogner zu 6,50 Mk. versendet franko Nachnahme.

Fr. Haase, Dessau.

Militärfreier, jüngerer oder älterer

Arbeiter

gesucht, der Lust hat, sich als **Papierschneider** auszubilden.

Johann Heinr. Wessel,
Papierwarenfabrik.



Zur Herstellung von 2½ bis 3 Millionen Maschinensteinen suche Anfangs April die

nötigen

Leute

für Tonberg, Presse u. Ofen.

Gefällige Angebote an

Ziegelmstr. B. Waldvogel

Ziegelei der Zeche **Zollverein in Rotthausen.**

Einsetzer Auskarrer und Abschlepper

gegen guten Lohn gesucht.

Dorstfelder Dampfziegelei
H. Schulte-Witten & Co.
Dortmund 12.

Ruhige Wohnung

von kleiner Familie möglichst mit Stallung und Land **gesucht.**

Angebote unter Nr. 581 befördert diese Zeitung.

Wohnung

von **4 Räumen** zum 1. April zu vermieten.

Salzuflerstr. Nr. 84.

Ein oder zwei **gerade**

Zimmer

billig zu vermieten.

Nachzufragen unter Nr. 580 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Doppel-Laden

Steinstraße 1, vom 1. April ab im Ganzen oder geteilt anderweitig zu vermieten.

Nähere Auskunft bei **A. Nordmann,** Salzuflen, Riestestr. 19.

Wohnung

(parterre) bestehend aus 6 Räumen und Vorgarten zum 1. 4. 1916 zu vermieten.

Franz Schmalhorst,
Nennstraße 14.